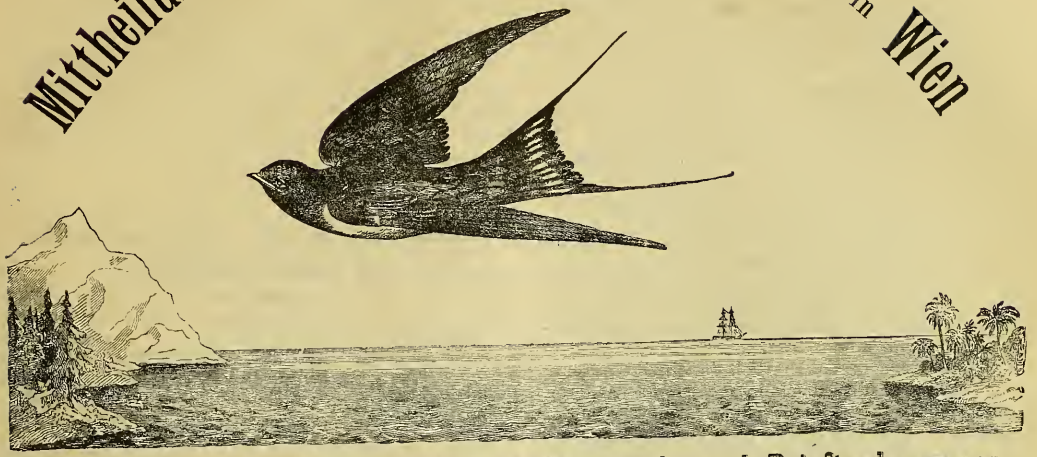
XIV. JAHRGANG. Nr. 23.

download unter www.biologiezentrum.at

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien.

Redigirt von AUG. von PELZELN und C. PALLISCH.

15. Decemb. 1890.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** und **Ende** eines **jeden Monates**. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl. resp. 12 Mark. Einzelne Nummern 30 kr. resp. 50 Pf. — **Inserate** 6 kr. resp. 10 Pf. die dreifach gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Mittheilungen an das **Präsidium** sind an Herrn **A. Bachofen v. Echt** in Nussdorf bei Wien; die **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn **Dr. Karl Zimmermann** in Wien, I., Bauernmarkt 11; Mittheilungen an das **Secretariat** in Administrations-Angelegenheiten, sowie die für die **Bibliothek** und **Sammlungen** bestimmten Sendungen an Herrn **Fritz Zeller**, Wien, II., Untere Donaustrasse 13, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei** Wr.-Neustadt zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

INHALT: Zum Vogelschutz. — Mystisch-allegorische Vogelgeschichten und deren Ursprung. — Mittel- und West-Florida. — Die nichtfliegenden Vögel Neuseelands. — Ornithologische Notizen aus Italien. — Ueber Kückenaufzucht. — Ueber Geflügelkrankheiten. — Die Brieftaube im nächsten Kriege. — Literarisches. — Notizen. — Aus den Vereinen. — Aus unserem Vereine. — Inhaltsverzeichniss der „Geflügel-Zeitung“. — Inserate.

Zum Vogelschutz.

Von Professor Dr. Altum.

5. Insectenvertilgung durch einzelne Vogelarten.

5. Lachmöve.

Die grosse Masse der insectenfressenden Vögel gehört zu unseren bevorzugten Lieblingen. Unser Herz schlägt höher, wenn nach langem, öden Winter der Anblick der ersten Schwalbe, der ersten Bachstelze uns ergötzt, wenn der Zauber der Amselstrophe, des Lerchengesanges, des Nachtigallenschlages an unser Ohr ertönt. Unser Interesse an diesen Naturreizen wird keineswegs vermindert durch die grosse Menge dieser lieblichen Geschöpfe, welche sich allmälig bei uns einstellen, nicht durch die Länge der Zeit, während welcher sie unsere Gastfreundschaft geniessen. Im Gegentheil, mit einem aufrichtigen Gefühle der Wehmuth erkennen wir bereits gegen Anfang Juli in dem Erblassen der bezaubernden Nachtigallenstrophen das baldige heurige Ende dieser unvergleichlichen Production; es erinnert uns an die unerfreuliche Thatsache, dass nun bald der eine Sänger nach dem andern verstummt und die meisten derselben auf leider recht lange Zeit spurlos aus unserer Heimat verschwinden. — Allen, allen diesen reizenden Geschöpfen unser Dank, Schutz und Schonung!

Wenn es sich jedoch um den Nutzen handelt, den dieselben als Insectenvertilger unseren Wirthschaften, der Land- und Forstwirthschaft, dem Obst- und Weinbau u. s. w. gewähren, so bildet zu dessen Beurtheilung die Kenntniss des wirthschaftlichen Werthes oder Unwerthes der von ihnen erbeuteten Insecten die unerlässliche Grundlage. Wer sich mit Erfolg das biologische Studium dieser ihrer Beute zur Aufgabe macht, wird zu der Ueberzeugung gelangen und dieselbe fortschreitend steigern, dass der Schwerpunct des Werthes aller dieser kleinen,

download unter www.biologiezentrum.at

lieblichen, unschätzbaren Singvögel weitaus mehr auf dem ästhetischen, als auf dem praktischen Gebiete liegt. Es ist dieser Satz in den früheren Artikeln bereits wiederholt betont; die Reihe derselben unter Nr. 3 („Wirthschaftlicher Werth der Insecten in der freien Natur") ist als Anhaltspunct für ein solches biologisches Insectenstudium vielleicht nicht ganz überflüssig

Mit dieser allgemeinen Bemerkung und der dringlichen Empfehlung eines solchen Studiums seitens derjenigen Ornithologen, welche sich ein selbstständiges Urtheil über Nutzen und Schaden der Vögel als Insectenfresser verschaffen und nicht einzig in die Fusstapfen derer treten möchten, welche auch nur kritiklos Anderes nachsprechen, könnte ich hiemit das Capitel über die Insectenvertilgung schliessen. Doch möchte ich zum Schluss noch einige Einzelheiten über die Nahrung weniger Arten, zunächst der in der Ueberschrift genannten Lachmöve anfügen, über deren Wirken man oft die verschiedensten Urtheile hört.

Diese Möve ist bekanntlich die einzige unserer hiesigen Arten, welche sich in mehr oder wenigen starken Colonien an stillen, ruhigen Gewässern im Binnenlande ansiedelt. Eine solche Colonie kann aus vielen Hunderten von Paaren bestehen, deren und deren Jungen Nahrungsbedürfniss eine gewiss berechtigt erscheinende Befürchtung für das Wohl der dortigen Fischbestände erwecken muss. Jedoch fiel im deutschen Reichstage vor einigen Jahren der Antrag des Präsidenten des deutschen Fischerei-Vereines, Herrn Kammerherrn v. Baer, welcher die möglichste Beschränkung dieser Mövenansiedlungen im Interesse jener Fischbestände zum Gegenstand hatte. Als durchschlagender Gegengrund wurde die hohe national-öconomische Bedeutung des Handels mit den Eiern dieser Möven geltend gemacht. Für Schonung derselben hätten jedoch noch andere Thatsachen betont werden können. Es ist zunächst gänzlich unerwiesen, dass sie den Bestand der werthvolleren Fische in ihren Binnenseen irgend erheblich vermindert. Im Gegentheile sind die wirthschaftlich fast werthlosen Nahrungsgegenstände, wenigstens zum Theil, genau bekannt, welche sie von der Oberfläche des Wassers aufnimmt. Jedoch kann uns hier nur die Insectennahrung dieser polyphagen Möve interessiren, welche zur Beurtheilung ihres wirthschaftlichen Werthes in's Gewicht fällt. — Es sei zunächst an die wohl allseitig bekannte Thatsache erinnert, dass die Masse dieser leuchtenden Gestalten als geschlossene Schaar, ähnlich etwa den Saatkrähen, dem Pflüger zum Auflesen der vom Pfluge freigelegten Erdlarven, Regenwürmer u. dgl. folgt. Zu ähnlichem Zwecke macht sich die Lachmöve überhaupt auf dem Erdboden viel zu schaffen. Wenn daselbst der äusserst schädliche Engerling (Maikäferlarve) haust, muss diese Begleitung des Pfluges als eine bedeutende der Landwirthschaft erwiesene Wohlthat hervorgehoben werden. Weniger allgemein bekannt möchte das Fangen und Verzehren der Maikäfer selbst durch diese Möven sein. Zur Zeit des Mäikäferfluges revidirt sie die Kronen der Laubbäume nach dieser Beute. Mit Vorliebe schwenkt sie sich beharrlich um die bevölkerten Wipfel und erhascht fliegend und flatternd daselbst einen Käfer nach dem andern. Es ist auf diese an sich schon werthvolle Erbeutung dieser Schädlinge ein um so grösseres Gewicht zu legen, als zur Zeit, wenn noch zahlreiche Käfer in den Laubkronen fressen, die Weibchen ihre Eier noch nicht, jedenfalls noch nicht vollzählig abgelegt haben, die Möven folglich das Entstehen zahlreicher Engerlinge in der Umgegend ihrer Ansiedlungen merklich beschränken. Fehlen solche Frassbäume in der nächsten Umgebung, so schweift die Lachmöve zu dieser Jagd wohl 10 Minuten weit nach diesen Bäumen umher.

(Fortsetzung folgt.)

Mystisch-allegorische Vogelgeschichten und deren Ursprung.

Von **Robert Eder.**

(Fortsetzung.)

Von deutschen Dichtern gebraucht Jean Paul mit Vorliebe das Bild von der Verjüngung des Phönix oder von der mit neuem Leben schwangern Phönixasche. Schiller lässt in der Braut von Messina Don Cesar sagen:

„Du siehst die Liebe aus des Hasses Flammen wie einen neu verjüngten Phönix steigen" und Freiligrath spricht in einem Gedichte von den 500 Jahren und dem „würzigen Horst" des Phönix.

Uebrigens gemahnt uns im praktischen Leben noch jetzt der Name „Phönix", welchen Feuer-Versicherungsgesellschaften führen, an die Fabel. Weiter kann in dieser Hinsicht angeführt werden, dass die grösste Brieftaubengesellschaft in Berlin sich den Namen „Phönix" gegeben hat, und ein aus China importirtes Huhn mit besonders langen Schwanzfedern und schönem Gefieder, „Phönixhuhn" genannt wird.

Auch in einer Sage aus der Maingegend finden wir den Phönix erwähnt. (Wolf D. S. Nr. 28). Der Inhalt dieser Sage ist in Kürze Folgender: Ein Räuber hielt einen Mann gefangen, und wollte ihn nur freigeben, wenn ihm die drei Phönixfedern, welche dem Teufel jedes Jahr auf dem Kopfe neu wachsen, gebracht würden. Der Sohn des Gefangenen wagte es, diese zu holen. Er kam während der Abwesenheit des Teufels in dessen auf einer Insel gelegenes Schloss, wo er die Haushälterin des Teufels antraf. Ihr klagte er sein Leid und sprach den Wunsch aus, die drei Federn zu besitzen, um seinen Vater aus der Gefangenschaft befreien zu können. Da die Haushälterin Mitleid mit dem Jungen hatte, verbarg sie ihn vor dem zurückkehrenden Teufel. Dieser legte sein Haupt wie gewohnt in den Schooss der Haushälterin und entschlummerte. Nun zog sie ihm die drei Federn aus, welche sie dem Knaben gab, der nach mancherlei Gefahren endlich seinen Vater aus der Gefangenschaft retten konnte. F. Nork (Mythologie der Volkssagen und Volksmärchen p. 355) versucht diese Sage dahin auszulegen, dass der Teufel einen Winterdämon vorstelle, dem die Phönixfedern als Verjüngungssymbol ausgerupft werden müssen, damit der gefangen gehaltene Vater, welcher den Sommer bedeute, befreit werden könne. Nach dieser Auslegung finden sich verwandte Züge

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: Zum Vogelschutz. 323-324